

Juli Min: "Shanghai Story"

Zwischenstation im globalen Leben

Von Sonja Hartl

Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 30.01.2025

Zwischen Shanghai, Boston und Paris spielt das kosmopolitische Leben der Töchter der Familie Yang. Autorin Juli Min fängt es schlaglichtartig ein und begleitet die Weltbürgerinnen durch Glücksmomente und Krisen verschiedener Jahrzehnte.

Shanghai, 2040. Leo Yang hat seine Ehefrau Eko und zwei seiner Töchter zum Flughafen gebracht. Die älteste Tochter Yumi studiert in Boston, die zweitälteste Yoko besucht dort ein Internat. Sie sind alt genug, um allein zu reisen – aber Eko wollte sie unbedingt begleiten. Leo ahnt nicht, dass sie vorhat, in den USA einen Jugendfreund zu treffen. Aus diesem Treffen wird nichts: Yoko vertraut stattdessen Eko an, dass sie schwanger ist und ihre Hilfe braucht. Und so fliegen sie über Boston weiter nach Paris.

Shanghai, Boston, Paris – in Juli Mins Debütroman „Shanghai Story“ bewegen sich die Töchter der Familie Yang selbstverständlich durch die Welt, wechseln mühelos die Sprachen. Chinesisch im Alltag in Shanghai, Japanisch für die Privatsphäre, Englisch, wenn die Eltern nicht anwesend sind. Es ist ein scheinbar leichtes Leben, das sie führen. Wenn etwas nicht funktioniert, helfen Geld und Unterstützung der Eltern.

Soziale Spaltung in Shanghai

Nach den ersten zwei Kapiteln springt die Handlung in die Vergangenheit, enthüllt Probleme, Zweifel, erklärt das Beziehungsgeflecht. Anfangs gehen die Kapitel Jahr für Jahr weiter zurück, dann werden die zeitlichen Abstände größer und neben den Familienmitgliedern erweitern einige Angestellte den Personenkreis. Sie haben einen anderen Blick auf die reiche Familie Yang, verweisen auf die soziale Spaltung in Shanghai, komplettierten das Bild aber eher als sie es kritisieren.

Rückwärts zu erzählen ist kein neuer Kniff. Voriges Jahr nutzte ihn Iris Wolff in „Lichtungen“. Bei Juli Min hat er vor allem einen bittersüßen Effekt: Das Wissen um die Zukunft streut Wehmut in eigentlich schöne Erlebnisse. Im März 2034 ist die elfjährige Kiko – die jüngste Tochter der Familie – noch ein cleveres, selbstbewusstes Kind, das mehr Zeit mit ihrer angehimmelten ältesten Schwester verbringen will. Die Lesenden aber wissen bereits, dass sie fünf Jahre später weinend im Bett liegt, nachdem sie mit einem fremden Mann gegen Geld Sex hatte.

Juli Min

Shanghai Story

Aus dem amerikanischen Englisch von Jan Schönherr

Eichborn, Köln

288 Seiten

25 Euro

Metropole im Wandel

Durch dieses Erzählverfahren nähert man sich nur langsam der Stadt Shanghai: Anfangs eine beliebige kosmopolitische Metropole – ohne futuristische Elemente, obwohl das erste Kapitel 2040 spielt – wird erst in den nachfolgenden Kapiteln klar, dass sie sich seit den 1990er Jahren verändert hat. Und dass nicht alle Menschen so wie Leo von diesen Entwicklungen profitiert haben. Aber es geht Juli Min nicht um Sozialkritik, sondern vor allem um das Kosmopolitische, das Shanghai und auch diese Familie prägt.

Juli Min ist in Südkorea geboren, in den USA aufgewachsen und lebt mittlerweile in Shanghai. Ihre Erfahrungen finden Nachhall in Eko – Leos Ehefrau: Sie ist in Japan geboren, in Frankreich aufgewachsen, spricht kein Chinesisch und lebt sich in Shanghai nur schwer ein. Für sie und ihre Töchter ist Shanghai lediglich eine Station in ihrem globalen Leben. Dieses kosmopolitische Gefühl fängt „Shanghai Story“ mühelos ein. Dadurch durchzieht diesen sorgsam erzählten Roman aber auch eine Flüchtigkeit, die mehr Tiefe in der Darstellung von Stadt und Figuren vermissen lässt.